

Das sechste Capitel.

Wie / als sie zum Kloster zu Nancy
wieder kommen / daselbsten zur Priorin
erwöhlet worden / und wie sie aber-
mahl darauß verreist in Teutsch-
landt ein Kloster zu
stifften.

Die Oberstellen bringen mit sich nie eben
also den Lust / als den Last und Verdruß.
Die / so die Welt tragen / (sagt der Job)
biegen sich unter ihrem schwären Last.
Wan nun ein jeder Mensch (nach Ausspruch der
Weltweisen) ein kleine Welt ist / so kan man in
der warheit sagen / daß ein Obrigkeit so vtele Wel-
ten auff ihren Schulteren hätt zu tragen / als vie-
le Unterthanen ihr unterworffen seind. Solte
man sich dan hierüber verwunderen / daß sie sich
unter der schwäre dieses Lastes biege und neige / un-
damit sie sich wieder mögē auffrichtē und frischen
Athem schöpfen / sich deß Ampts und zugleich deß
schwären Lastes entlade / und sich ergebe auff ih-
ren eigenen Nutzen zugedencken / nachdem sie
sich zum Heyl und Vorthail der anderen aufge-
mergelt / und alle ihre Kräfte verwendet hat.

Recht und wohl sagt der H. Nilus, daß die
Obrigkeiten seind gleich den Ochsen / welche (im
alten Testament) das gegossenes kupfferes Meer
mit ihren Rücken unterstützten / und ware das
Wasch

Waschfaß beym Eingang des Tempels / in welchem die Juden sich reinigten / also / daß es die Ochsen waren / auff welchen man sich bey dem waschen neigte und niederliesse / und wurden offermahls von der viele deren / so sich waschen / sehr besudelt. Eine Obrigkeit tragt auff ihrem Rücken das grosse Waschfaß einer Gemeinden / welche sie von ihrer Unsauberkeit waschet und reiniget. Nun aber salt es schwär (sagt gemelter H. Vater) daß dem / welcher andere reiniget / nit auch einiger Staub anlebe / daß er nit selber etwan verunreiniget werde / welche die andere muß aufsaubern.

Die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca hatte nunmehr 9. Jahr lang in dem Kloster zu Langers in der beharlich r Verwaltung ihres Ampts zugebracht / unangesehen ihrer inständiger Bitt und Anhalten / sie wöllen sie doch des Ampts entheben / damit sie unter dem Gehorsam und Befelch eines anderen leben mögte / dan die Ehrenstelle (nach welchen sie nit getrachtet / noch selbe geliebet) kamen ihr über auß schwär und unerträglich vor / auch führte sie tieffsinnig zu Gemüth / wie hoche spriesslich / ja nothwendig es ihr sey / daß sie sich wieder in ihren Standt der Demuth und Unterthänigkeit ergebe / darumb hat sie bey sich beschlossen / dteses ihr Vorhaben bey der Obrigkeit auff alle mögliche Weiß und Mittel zuwegen zu bringen / außzuführen / und Erlaubnuß zu erhalten / damit sie in das Haus ihrer Profession / als zu der süßester Einsamkeit (nach welcher

welcher sie höchst verlangen thäte) möge widerfahren / auff daß sie sich unter der Lehr und Anführung ihrer erster Meisterin und Obrigkeit in dem Gehorsam wieder möchte üben.

Über dieses ihr vast beschlossenes Vorhaben habē sich ihre gute Töchter (von welche sie iniglich geliebt würde) höchlich bekümmert und betrübet. Sie understunden sich auff alle Weiß und und Weeg alle dieses ihr aufzureden / und sie von ihrem Vorhaben abwendig zu machen / warzu sie sich auch gebrauchten der Obrigkeiten / daß sie ihr dieses solten abrathen / und nit zugeben / daß sie von ihrer getreuer Mutter verlassen wurden. Aber sie hielt ihnen demütiglich vor / wie daß sie von dem ein und zwanzigsten Jahr ihres Alters herowegen tragendes Ambt verbunden und verpflichtet sey gewesen für der anderen Heyl und Wohlstand zu sorgen (obwohl sie leyder derselbē ihrer Schuldigkeit nit sey nachkommen / sonderen hierin unzahlbare Fehler und Mängel begangen habe) darumb befinde sie daß es hochnothwendig seye / so wohl zum Heyl ihrer Seelen / als auch zum Wohlstandt ihres Klosters (welchem sie ohne Zweifel durch ihre saumselige Verwaltung sehr nachtheilig und schädlich gewesen) daß sie ihr Ambt auffgebe; deßwegen wollen sie es ihr doch nit verdencken / daß sie vorhabens seye sie zu verlassen / auff daß sie andere nit weiters bedörffe zu regieren und ihnen zubefehlen / sonder sich desto besser dem Dienst Gottes ergeben / und unter dem

Gehor.

Gehorsam und Befelch der anderen dem Heyl ihrer Seelē möge abwartē. Diese und dergleichen Bedencken/welche sie auß Inbrunst deß Geistes hervorbrachte / vermöchten so viel / daß die fromme Geistliche ihren Willen absagten/in den ihrigen sich ergaben / und endlich verwilligten / daß die vielgeliebte Mutter ihnen entzogen würde.

Wie sie nun in dem von ihr so hochgewünschte Kloster ihrer Profession ist ankommen (im welchem sie wuste daß ein neue Wahl einer Priorin vorgangen ware) sienge sie an gemäß ihres Herrgens Wunsch zu leben (ich will sagen) sie verhielte sich als eine ganz frembde und unbekante Novize / gienge mit den anderen umb als die einfältigste und geringste under allen Schwesteren / mischte sich in dem Hauswesen / Klosters-Geschäften / oder Aemteren der anderer im geringsten nit ein / sonderen gabe nur acht auff das Heyl ihrer Seelen/und anff das jenig/so von einer einfältiger Geistlichen erfordert wird/und selbe zu leisten schuldig ist. Dergestalt / daß / wie einmahl die Obrigkeit sie an einem Festtag beruffen liesse / damit sie ihr Gutbedüncken über ein sichere Sach erfragen mögte / und sie in ihrer Zellen (in welchem sie ihrem Gebett abwartete) antraffe / sie ihr zusprach : Ich verwundere mich höchlich über ewere Einsamkeit / wie ihr euch also aller eufferlichen Sachen entschlaget / da ihr doch nach kurz hie bevor euch deß Ampts entschüttet habt. Dieses ist eben die Ursach / vielgeliebte würdige Mutter

(sagte

(sagte sie) warumb ich hiehin kommen bin/ und ich bitte Gott/das er mir die Gnad wölle ertheilen/ damit ich dieses noch eigentlicher möge erkennen/ und besser üben.

In dem Hohen Liedt Salomonis sagt die ver-
liebte Geistliche Braut / (a) das sie seye auff-
gestanden / und herumgangen durch die
Statt/auff den Gassen und Strassen wol-
le sie suchen den ihre Seel lieb hat ; sie hat
ihn gesucht und nicht gefunden ; sie fragte
die Wächter/ so die Statt bewahren: habt
ihr nit gesehen den meine Seel lieb hat? als
ich ein wenig bey ihnen fürüber kömen/da
fande ich den meine Seel lieb hat / da hielt
ich ihn auch / und will ihn nit lassen. Da
habt ihr die eigentliche Vergleichnuß einer Obri-
keit/ welche ihres Lasts und Ambts enthoben ist.
Es fällt einer Geistlicher Tochter sehr schwär den
Bräutigamb ihrer Seelen anzutreffen in dem
hin und hergehen/in den vielfältigen Händelen/
in welchen sie sich muß einmischen. Man sucht
ihn zwar / findet ihn aber nit. Fragen sie dan ihre
Seelsorger / welche dieselbe recht führen sollen/
geben sie ihnen eine gleichförmige Antwort und
Bericht/gemäß dem / was da erfordert wird in
dem Standt der Obrikeit / welcher ist / das sie
ihnen die eufferliche Sachen und Händel der an-
deren mit beflissener Obacht sorgfältigst müssen
lassen angelegen sein. Darumb muß man weiters
gehen /

(a) Cant. 3.

gehen/sich der Unruh abthun / auff daß man also den über alles Geliebten antreffe / und alsdan findet man ihn / alsdan behaltet man ihn / und umbfahet ihn mit solcher liebvoller Umbhalsung / als da hergegen schmerzlich ware seine Abwesenheit. Deswegen nimbt die verliebte Brant ihr auch festiglich vor den Göttlichen Seelen Bräutigamb nimmer von ihr zu lassen. O was eine Süßigkeit empfindet die Seel bey dieser glückseliger Anreiffung ihres Geliebten ! verwundert euch nicht hierüber / daß solche Seel aller erschaffener Dingen vergesse / damit sie nur dem Erschaffer anhängig sey / und ihn in ihrer unvergessener Gedächtnuß allezeit behalte.

In ihrer Einsamkeit genosse die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca dieser süßer Ruhe/in welcher sie mit dem H. Petro auff dem Berg Thabor sagen konnte : O Herr / wie gut ist es uns hie zu sein ! sie hat ihr zwar selbst den beharlichen Verfolg einer Freyheit tröstlich versprochen von allen Aembtren enthoben zu bleiben / in einem einfältigen Standt/in welchem sie so wohl mit höchster Außerbawung aller Geistlichen des Klosters/ als auch mit süßer Zufriedenheit ihres Herzens lebte; aber der heiterer Tag dieser Zufriedenheit ist durch eine unversehene / von Gott dem Herren (der alles wohl und richtig anordnet) verhängte/ihr habet ganz trübe Wolcken vernebelt worden/in dem durch allgemeine Einstimm- und Verordnung; wie auch auß Göttlicher Vorsicht-

tigkeit

rigkeit der H. Orden sich vermehrte/und in ch
 unterschiedliche Zweig sich weiters außbreitete
 (deren Fruchtbringender Stamm ware das Klo-
 ster zu Nancy) wurde die Priorin gemeltes
 Klosters verschickt ein anderes Kloster auffzu-
 richten/warzu sie sich dan auch mit destomehr ge-
 neigtem Willen ergabe / weil sie gnugsame Ur-
 sacht hatte getröstlich zu hoffen den beharlichen
 Wohlstand des Klosters durch die fleißige Ver-
 waltung der Ehrwürdigen Mutter Mariæ Joan-
 næ Franciscæ, welche einhelliglich von der ganser
 Gemeinden zur Verwalterin ahn ihrer Platz er-
 wöhlet worden.

Weil sie sich dan wiederumb mit dem Dienst
 der Oberstellen verstrickt befande / ist sie dem
 Ambt mit höchstem Vergnügen und Wohlge-
 fallen der abwesender Mutter / wie auch der ge-
 genwertiger Gemeinden / in wehrenden 3. Jah-
 ren (welche die Priorin solte außhalten) löb-
 lich vorgestanden. Als nun diese Zeit verlossen
 ware/ und sie zur Wahl einer newer Priorin
 schritten/haben sie alle zugleich eingestimmt / und
 die Ehrwürdige Mutter Mariam Joannam
 Franciscam zur Nachfolgerin der voriger er-
 wöhlet; welches ihr dan zu einer newer schmerz-
 licher Abtödtung/oder (eigentlicher zu reden) zu
 einē leidtlīchē Verfolg der vorigē Ursacht gewesen;
 Aber gleich wie der H. Gehorsam ist gewesen das
 Gesetz/deme sie sich untergebē / un̄ unübertrētlīch
 gehalten / darumb neigte sie aberwahl ihren Hals
 unter

unter dem Joch und Last dieses Amtes / deme sie sich mit einer hochverwunderlicher Klugheit / Obsorg und Achtsamkeit ergeben / zum besten und Wohlstand des Klosters / welches unter dieser vorsichtiger wachtsambster Vorsteherin lieblich blühete und fruchtbarlich zunahme.

Witler Zeit hat der Rheingraff Ottha Rhum. Herz zu Cöllen seiner Schön. Schwester. ren der Princessin von Salm zugeschrieben / und sie bittlich ersucht / sie wölle doch darein verwilligen / daß ihre Tochter (welche Profesz ware bey den Geistlichen Annunciaten Cælestineren in dem Kloster zu Nancy) in Ansehung der schwä. rer Kriegs. Empörung / so sich in Lottringen erheben / sich mit etlichen anderen Geistlichen Junferen nacher Cöllen begeben / daselbst ein neues Kloster auffzurichten / mit beygefügetem Versprechen / daß durch seine gute Gunst und Befürderung / und das hohes Ansehen des Hochwürdigst. Durchleuchtigsten Herren Francisci Herzogen van Lottringen / dazumahlen Rhumb. Dechanten / wole dan auch durch Undermittlung vieler anderer ihrer Anverwandten und Freunden / sie gleichfals in der Statt Cöllen / zu beharlicher Wohnung daselbst würden auff und angenohmen werden.

Dieses nun so großgünstiges Liebreiches angrbieren / hat die Mutter Mariam Joannem Franciscam dahin bewogen / daß sie gleich darauff diesen guten Vorschlag der Princessin von Salm vorgerragen / ob sie es wohl leyden möchte / daß ihre
ihre

ihre Tochter / Schwester Maria Christina, gemäß der höfflicher freundlicher Einladung des Rheingraffens ihres Herren Dehmens / nachher Cöllen verschickt würde / damit also sein so gutes Vorhaben glücklich möge ausgeführt werden. Gar gern geb ich meine Einwilligung darzu (sagt die Princessin) wofern ihr auch selber mit reiset. Wie sie nun diese ihre Einwilligung mit der vorbehaltenen Bedingnuß empfangen / hat sie alle ihre Geistliche zusammen beruffen / sich mit ihnen schließlich zuberathschlagen / ob man sich solcher Stiftung underfangen? und wan also / welche Geistliche dan dieses werckstellig zu machen man darzu außersöhlen solle?

Auff dieses vorbringen wurde dieser Schluß gemacht / daß man dazu die Mutter Sup-Priorin mit etlichen anderen Geistlichen dorthin solle abfertigen. Weil aber diese liebe Mutter inständig anhletzte bey der Mutter Priorin Mariam Joannam Franciscam, und sie darzu bereden thete / daß sie sich doch selbst dieses Wercks underfangen wölle / oder doch zum wenigsten selbst mit ihr nur auff ein zeitlang reisen / biß daß sie daselbsten etne beständige Wohnung auffgerichtet heten. Dieses Vorhaben wurde ihrer hoher Obrigkeit vorgetragen / welche klüglich urtheilte / daß diese Stiftung eines neuen Klosters daselbst reichen würde zur höchsten Ehren Gottes / zum weiterem glücklichen Fortgang und Ausbreitung des Ordens / wie dan auch zum Heyl

des Neben-Menschens / und zum Gewin der Seelen/deswegen hat sie dieses Vorbringen für gut und rathsam befunden/auch darin verwilligt/ daß die Mutter Maria Joanna Francisca sich selber dahin verfügte; aber die sämblliche Gemeinde des Klosters hat sich dieser Verordnung starck widersetzt / und wolte nit zugeben / noch darin verwilligen / daß ihre liebste Mutter ihnen entzogen würde/ es geschehe dan mit diesem Vorbehalt und Bedingnuß / daß sie bald wider zurück kehre/ inderdessen alleweil in ihrem Amte der Priorin verbleibe / welches ihr Vorbringen die Obrigkeit auch gutgeheischen/und haben darauff ein andere verordnet / welche ihr Amte biß zu ihrer Widertunft verwalten solte.

Die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca, und die Sup-Priorin, in dem sie sambe der vorgemelter Maria Christina (welche ware die Tochter der Princessin von Salm) nochjetliche andere Schwestern außersöhlet/ reisen sie von Nancy ab den zweyten Tag Monats Octobris/ im Jahr des Herren 1638. und den 15. selbigen Monats zu Cöllen glücklich ankomen/woh sie dan mit höchster Frewd und Ehrerweisung von der Fürstin von Essen Clara Eugenia von Spanien empfangen worden/wie dan auch von dem Herren Rheingraffen Otthone, welcher ihnen ein Theil seiner Behausung zur Wohnung eingeräumte. Diese Beherbergung hatte er ihnen zwar auß grosser Gunst, Gewogenheit erwiesern

wiesen. Weil aber die von allerhand Stands-
 Persohnen täglich geschene Besuchungen
 ihnen ganz zuwider und beschwärllich fielen /
 darumb das grosses Verlangen zu der Einsa-
 mer Verschlossenheit (in welcher sie gemäß ihrer
 Regel unverhinderlich leben möchten) hat sie
 bewegt / bey höchstgemeltem Herren Rhein-
 Graffen inständiglich anzuhalten / Er wolle ih-
 nen doch die grosse Gnad und Lieb erweisen /
 und ihnen zu einer anderer einsamer abgeson-
 dertter Wohnung in der Statt verhülfflich
 seyn / welchem dan auch der Herz Rheingraff
 sowohl großgünstig als großmüthig alsobald
 nachkommen ist / und hat sich also williglich
 ihrer Gemeinschaft beraubet / damit er ihnen
 verhülfflich were / daß sie mit desto mehrerer Ru-
 he in der Einsamkeit Leibs und des Geistes ih-
 rer Regel und Statuten gemäß leben könnten.
 Er hat auch von dem Herrn Nuncio Aposto-
 lico die Bewilligung erhalten / daß sie ihnen
 täglich in ihrer Behausung das Ambt der N.
 Meß mögten halten lassen / welche Gnad, Er-
 theilung ihren Seelen den höchsten Trost ge-
 geben.

Neben diesem hat der allgütiger GOTT
 noch einen anderen reichlichen Seelen Segen
 verlehnen / in dem sie auß der Gesellschaft I.E.
 S.U einen Beicht Vatter erhalten / dessen
 Nahm war P. Joannes Antonii, ein Man grosser
 Geschicklichkeit / und eines hochverwunderlichen
 Eifers

Eiffers den Wohlstand und die weitere Ausbreitung dieses Ordens zu befürdern / welcher auch in der Französischer Sprach wohl erfahren / und ware zur Zeit Vorsteher der Päbstlicher Lehrschul zu Sulda. Wie nun die Mutter Maria Joanna Francisca tröstlich gesehen / daß sie eines eiffrigen Geistreichen Beichtvatters versichert ware / auch daß sie sich in einem entlegenen Hauß befande / in welchem sie des unrühlgigen Zusprechens und Besuchens der weltlicher Persohnen enthoben / sien ze sie ahn sich durch unterschiedliche ersuchungen und Bitt Brieff zu bemühen / damit sie zur behatlicher Wohnung / und Aufferbauung eines neuen Klosters in der Statt auff und angenohmen würden. Der P. Joannes Antonii hat sich auch hierin trewlich lassen gebrauchen / und hat ihnen zu dem End vieler Herren Gunst und gute Zuneygung erworben. Es ware aber durch einen allgemeynen Rathschluß verordnet und kräftiglich beschloffen / keine Stiftungen eines neuen Ordens in der Statt weiters zugestatten.

Ihre Durchleucht Ferdinandus, Herzog in Böhmen / dagumahl des H. Römischen Reichs Churfürst und Erz Bischoff zu Cöllen / nach dem r von dem Ordens Stande der Annuntiaten Cælestineren sattsamen Bericht eingeholet / auch desselben weitere Ausbreitung höchlich verlangte / thete zu dessen Befürderung an den Rath ~~von~~ Sölln ein Schreiben abfertigen ; wie
dar

dan auch Claudia die Herzogin von Lottringe (welche wie sie hatte ein völlige Erkantnuß dieses Ordens/also truge sie auch zu demselbigen ein herrliche Zunengung und Günst. Bewogenheit) hat von Ihrer Kaysertlicher Majestät für sie Brieffahn gemelten Statt. Rath erhalten/in Ansehung dessen hat der Rath darin verwilligt / und den Geistlichen erlaubt ihnen in der Statt ein Kloster zuerbawen/mit diesem Vorbehalt / wosern sie eine vorhin freye Geistliche Platz zum neuen Baw zu erkauften wüßten/welche gleichwohl sehr schwärzlich ware anzutreffen.

Weil aber underdessen das verderbliches Geworß des Kriegs mehr und mehr auffstamte/hat Ihre Durchleucht Franciscus von Lottringen/wie auch der Rheingraff Ottho, und der mehrerer Theil der bester Freund des Ordens sich von Söllen hinweg begeben / welches dan ein Ursach gewesen / daß das gutes eiffriges Vorhaben der Geistlichen rückständig verblieben / und den gewünschten Aufschlag nit so bald erreichen mögen/jedoch sie mit der Beständigkeit beherrzigt/erwarteten gedültiglich in allem ihrem Vorhaben die vorsichtige väterliche Verordnung Gottes des Allmächtigen / dero sie sich gänglich mit gemeitem Willen ergaben/ hielten darneben bey ihm bitlich und inständig ahn umb diese grosse Gnad / daß sie seinen Göttlichen Willen rechtmögten erkennen / demselben nachleben und ihr werckstellig machen.

O wie wahr ist es/was der H. Geist sagt Isa. 40.
 Die auff den Herren ihr Vertrauen setzen/
 werden sich ändern ahn Kräfte / und
 Flügel/wie die Adler / ahn sich nehmen/
 sie werden lauffen und mit müd werden/
 wandeln und an Kräfte mit abnehmen.
 Sicherlich mehr dan weibliche Kräfte wür-
 den erfordert so viele Verhind. und Beschwär-
 müssen zu überwinden / eines hochstiegender A-
 dlers Flügeln würden darzu erfordert / damit
 man sich über so viele trübe Wolcken erzwingen/
 und fliege (wan es die Noth erforderete) bis zum
 End der Welt/nur allein den Willen Gottes zu
 vollziehen. Unsere gute Töchter und Geistliche/
 welche alle ihre Hoffnung und Zuversicht auff
 Gott gesetzt / underhielten mit innerlicher Ruhe
 und Zufriedenheit ihres Herzens ihre Geistliche
 Übungen in dem Haus/in welchem sie sich bis
 hero auffgehalten / und erwarteten getröstlich/
 daß Gott sie/wie die Adler/zur Anstiftung eines
 neuen Klosters / und weiterer Ausbreit. und
 Fortpflanzung ihres heyligen Ordens/an-
 ders wohin würde thun aufstiegen.

